

Was Freundschaft möglich macht

FRANKFURT Das Eliot-Quartett gilt als eines der besten Streichquartette Deutschlands.

Es probt und produziert im Saal des Holzhausenschlösschens. Ein Privileg, sagen die Musiker.

Von Guido Holze

Musiker könnten sich in dieser Zeit schnell vergessen fühlen, sagt Michael Preuss. „Uns ist das zum Glück nicht passiert“, fügt der Cellist des Eliot-Quartetts hinzu. Seine Mitspieler Maryana Osipova, Alexander Sachs und Dmitry Hahalin strahlen dazu. Durchaus im Bewusstsein, dass ihre Situation eine Ausnahme ist. In Frankfurt, wo sie 2014 an der Musikhochschule zusammenfanden und wo alle immer noch wohnen, hätten sie in den vergangenen Monaten viel Unterstützung durch Freunde und Fans erfahren. Dass sie im Saal des Holzhausenschlösschens proben dürften, sei „ein unschätzbare Geschenk“. Denn kaum einem Ensemble stehe privat ein Raum zur Verfügung, der groß genug sei, um den für Streichermusik nötigen Raumklang zu bieten, ganz abgesehen von möglichen Konflikten mit den Nachbarn. Mit Clemens Greve, dem Geschäftsführer der Frankfurter Bürgerstiftung im Holzhausenschlösschen, der den akustisch exzellenten Saal für ein hochkarätiges Kammermusik-Programm nutzt und das inzwischen in ganz Deutschland hochangesehene Ensemble früh förderte, besteht auch in dieser konzertfreien Zeit ein ständiger Austausch.

Schon im November hat das Quartett im kleinen Wasserschloss ein Konzertprogramm mit Werken von Haydn, Webern und Mendelssohn aufgenommen, das am 26. Februar auf der samt einer Mediathek neu gestalteten Internetseite der Bürgerstiftung freigeschaltet wird. Ein weiteres Programm mit Schubert und Schostakowitsch folgt am 19. März. Bedenken, dass das Publikum dem Live-Konzertlebnis entwöhnt wird und daher später ausbleiben könnte, haben die Musiker des Streichquartetts dabei nicht. Es gebe vielmehr einen großen Musikhunger. Das hätten sie gespürt, als sie im Mai nach dem ersten Lockdown ein Konzert in Rostock gaben, kurioserweise bei der Firma Centogene, die mit den von ihr produzierten Corona-Tests gleich das Ensemble und alle Zuhörer überprüfen und als negativ einstufen konnte.

In ihrer Heimat Russland gebe es derzeit schon wieder ein volles Konzertleben, sagen Osipova und Hahalin, die beide am Moskauer Konservatorium studiert haben, ehe sie zur weiteren Ausbildung nach Deutschland kamen, wo sie nun als Eheleute allerdings auch keinen besonderen

Abstand mehr einhalten müssen. Die Situation in Russland sei jedoch hinsichtlich der Infektionsraten bedenklich. Und wie die Regierung dort mit den Menschen und Künstlern umgehe, sei ebenfalls kein Vorbild, stellen sie klar. Für die Unterstützung, die ihnen hier in Deutschland zuteilgeworden sei, seien sie überaus dankbar.

Alle Ensemblemitglieder haben ihre Umsatzauffälle im November und Dezember auf einzelne Anträge hin ersetzt bekommen, berichtet das Quartett. „Viele andere Musiker fallen allerdings durch das Raster“, fügt Preuss hinzu. Voraussetzung für eine Genehmigung sei, dass mindestens 80 Prozent des Umsatzes coronabedingt weggebrochen seien. Wer seinen Lebensunterhalt jedoch etwa zur Hälfte aus Konzertieren und Unterrichten bestreite, gehe leer aus: „Wir kennen viele Musiker, viele sind verzweifelt.“ Vor allem für junge Ensembles, die gerade ihre Karriere starten wollten, habe die Pandemie verheerende Folgen gehabt.

Dass es dem Eliot-Quartett bislang besser ergangen ist, hängt also auch damit zusammen, dass es schon einen Namen hat. Mit dem Aris-Quartett, das gleichfalls aus der Frankfurter Kammermusikklasse des inzwischen emeritierten Professors Hubert Buchberger hervorgegangen ist, zählt es zu den Ensembles, die sich den Weg an die Spitze gebahnt haben. Den Veranstaltern war daher daran gelegen, gebuchte Konzerte mit dem Eliot-Quartet zeitnah zu verschieben: „Wir haben fast alle Konzerte, die von März bis Juli nicht stattfinden konnten, im September und Oktober gespielt.“ Da meist Kurzprogramme an einem Tag zweimal hintereinander angeboten wurden, kamen insgesamt 60 Auftritte zusammen: „Das hat uns gefreut, war aber fast schon zu viel.“ Zumal es zum Teil um anspruchsvollste Werke wie die späten Quartette Beethovens ging. „Finanziell hat es uns gerettet“, sagt Preuss.

Schon 2019 hatte das Eliot-Quartett, das parallel zu seiner Frankfurter Ausbildung auch in Madrid bei Günter Pichler studierte und sich 2018 durch den Erfolg beim Deutschen Musikwettbewerb in Bonn eine nachhaltige Förderung erspielte, mit 80 Konzerten überwiegend in Deutschland ein für ein Ensemble am Anfang seiner Laufbahn großes Pensum absolviert. Im Holzhausenschlösschen war es als erstes „Ensemble in Residence“ der Bürgerstiftung an sechs Abenden zu erle-



Zusammenklang: Maryana Osipova, Alexander Sachs, Dmitry Hahalin und Michael Preuss (von links)

Foto Frank Röh

ben: „Dazu durften wir andere Kammermusikpartner als Gäste einladen, das war toll.“ Auch die Debüt-CD mit Werken von Szymanowski und Beethoven erschien 2019, ein weiteres Album hat das Quartett im August 2020 in der Frankfurter Festburgkirche eingespielt. Im September 2021 soll das nächste folgen, wohl mit drei Streichquartetten Joseph Haydns. „Wir sind große Haydn-Fans“, bekennen die vier Musiker wie in einem Atemzug und verraten, dass sie den Wunsch hegen, alle 68 Quartette des Komponisten einzuspielen.

Was bedeutet ihnen bei der Interpretation von Musik besonders viel? Wichtig sei

es ihnen, mit Musik eine Art Geschichte zu erzählen, dazu gemeinsam Bilder und Vorstellungen zu entwickeln und einander zu viert im Vortrag emotional zu begegnen. Der Name des Ensembles ist demnach Programm: Der amerikanisch-britische Dichter T. S. Eliot habe nach einer Verbindung von Poesie und Musik gesucht. Sein Zyklus „Four Quartets“ sei auf besondere Art von den späten Streichquartetten Beethovens inspiriert. Im nächsten Jahr hofft das Ensemble, in North Carolina auftreten zu können und diese Verbindung zusammen mit einem dort lehrenden Eliot-Spezialisten in einem musikalisch-literarischen Programm deutlich wer-

den zu lassen. Osipova ist guter Dinge, dabei sein zu können. Sie erwartet schon bald ein Kind. Eine gute Seite hat die Pandemie da wenigstens gehabt. „Ich musste noch kein Konzert wegen meiner Schwangerschaft absagen“, sagt sie trocken. Ihr Mann und die zwei Mitspieler lachen.

ELIOT-QUARTETT

Streams von Konzerten des Ensembles im Frankfurter Holzhausenschlösschen werden am 26. Februar und 19. März um jeweils 15 Uhr auf der Seite frankfurter-buergerstiftung.de freigeschaltet.